

M

Se. Hochedelgebohrne Magnificenz /

1757.  
5. März

S S R R

**Herr Hieronymus**

**Slugkist,**

Vortreflicher Rechtsgelehrter,

und dieser Kaiserl. freien Reichsstadt Bremen

höchstverdienter Rathsherr,

u. f. f.

zur höchsten

**Bürgermeister Würde**

erhoben wurde,

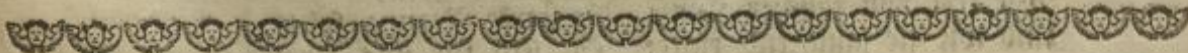
bezeugte ihre ehrerbietige Freude

die Deutsche Gesellschaft in Bremen,

durch

**Philipp Schöne,**

der Rechte Besessenen, und der Gesellschaft zweiten Sekretär.



**B R E M E N,**

gedruckt bei seh. H. E. Jani, des Eöbl. Gymnasii Buchdruckers Witwe.



schwermütig sah die Stadt auf Schönens Leiche  
nieder,  
Es schallten um die Grufft der Wehmut bange  
Lieder,  
Und ängstlich trauerte der Musen schüchtern  
Chor.

Die Vorsicht sah den Schmerz, sie sah ihn, und ihr Segen,  
Hob, Klugheit, Dich beglückt zu Schönens Höh' empör,  
Und sieh! der Bürger wallt frohlockend Dir entgegen!

Ihr zärtliches Gefühl löst die beredten Zungen,  
wer nennet Dich nicht groß, von froher Lust durchdrungen,  
wo ist die kalte Brust, die nicht dein Blut belebt,  
wer eilt nicht eifersvoll ins jauchzende Gedränge,  
wer füllt die Freude nicht, die durch die Glieder bebt.  
wer heiligt nicht gern, Dir, Menschenfreund, Gesänge?

Verzeih, daß auch mein Lied auf ungeübten Saiten,  
Es wagt die Redlichkeit, die Ehrfurcht zu verbreiten,  
die die gerürte Schaar der Teutschen Musen fällt,  
Hör gütiger Meeen, hör mit geneigten Ohren,  
Wie frei von falscher Kunst, die starke Regung spielt,  
Und wie sie jauchzend ruft: Du seist für uns geböhren.

Längst ward die weise Günst, die wir izt freudig loben,  
vom Bremischen Athem mit stillem Dank erhoben,  
wie liebreich schüttest Du der Musen Heiligthum,  
wie gab, da Du fürs Wohl der Wissenschaften wachtest,  
dir jeder Patriot den ungesuchten Ruhm,  
daß du bei ihrem Flor stets als ein Kenner dachtest.

So wie dein froh Bemühn den schönen Künsten nützte,  
die Weisheit sicherte, und ihren Sitz beschützte;  
So huldreich sah dein Blick aufs ganze Vaterland,  
du dientest gern dem Staat, nicht aus der Ehrsucht Triebe,  
Aus Eigennütze nie: von Redlichkeit entbrannt,  
war deiner Thaten Grund, nur ächte Menschenliebe.

Der Freundschaft Stifterin, Erhalterin der Staaten,  
Du Quell der Zärtlichkeit, du Mutter edler Thaten,  
Mit Recht preist die Vernunft o Menschenliebe, dich,  
Nie borget dein Verdienst der falschen Ehre Schimmer,  
Nie mischt in dein Gefühl der schnöde Vortheil sich,  
Du suchst den Beifall nicht, und du gefällst doch immer.

So wie ein schmaler Bach erst sanft vom Hügel fließet  
Dann die verstärkte Flut in weite Thäler gießet,  
Bis sich der breite Strom zuletzt ins Meer verliert,  
So bildet sich zuerst die stille Menschenliebe,  
Dann wird das weiche Herz von ihrer Glut gerührt,  
Und endlich herrscht die Macht der tugendhaften Triebe.

O glühte doch in mir der Dichtkunst männlich Feuer,  
verstärkten sich doch jetzt die Töne meiner Leier,  
So machte ich das Herz, das menschenliebend wallt,  
das, Klugheit, in dir schlägt, den Nächsten zu beglücken,  
Wie sollte dann dis Herz, der Grosmut Aufenthalt,  
mit aufgedecktem Reiz die frohe Stadt entzücken.

Doch schweige mein Gesang! du wirst in schwachen bildern  
Nie den erhabnen Glanz des Menschenfreundes schildern.  
Den weisen Mann, der stets auf ihre Wohlfart denkt,  
Ehrt längst mit Zärtlichkeit der Bürger frohe Menge,  
Sie ehrt den festen Sinn, der nie vom Recht sich lenkt,  
die ernste Gütigkeit, die mitleidsvolle Strenge.

Oft in der Mitternacht, und oft am frühen Morgen,  
Sinnst du auf Bremens Wohl mit väterlichen Sorgen,  
Und schaust, Erlauchter Mann, ins Reich der Wahrheit hin.  
Dann öffnen sich vor Dir der Weisheit tiefe Schätze,  
dann denkt mit sichrer Kraft Dein aufgeklärter Sinn  
die Wissenschaft des Staats, die Gründe der Geseze.

Wenn dann voll Zuversicht der Bürger zu Dir eilet,  
Und mit erfreuter Brust bei deinem Rath verweilet,  
wie liebreich siegt alsdann dein demutsvoller Blick,  
wie wird ihr fulend Herz von Dankbarkeit entzündet,  
wie ruhig, wie getrost kehrt jederman zurück,  
voll reiner Hochachtung die sich auf Liebe gründet!

Ja dein gefällig Herz zeigt sich in allen Mienen,  
Du bist o Klugkist, werth, die Liebe zu verdienen,  
die mit geheimer Macht in jedem Busen glüht,  
Ein ungestümer Stolz schlägt nie den Bürger nieder,  
Er ehrt die Würde zwar, die um dein Antlitz blüht,  
doch liebt er dich weit mehr, und Du — du liebst ihn wieder.

Auf Bürger dort steht er im Schmutz verdienter Männer,  
als Vater liebt er euch, liebt Jhn als euren Gönner,  
Jhn führt das Vaterland zur höchsten Würde ein,  
Er wird als Oberhaupt euch sanftmüthig regieren,  
Er wird gerecht und groß, und wie von Büren seyn,  
Und spät und stets beglückt des Staates Ruder füren.

Seid ganz von Dankbarkeit, von treuer Pflicht entflammt,  
verrathet das Gefühl das von der Freude stammet,  
durch Wünsche die die Kunst der Schmeichler nie erdacht,  
Lasset für sein daurend Wohl, laßt für sein kostbar Leben,  
Ein eifriges Gebet, von Andacht angefacht,  
Sich bis zur Vorsicht Thron mit frommen Flug erheben!

Mischt euch in den Gesang entzückungsvolle Musen!  
O Gönner für dein Wohl entbrenne unser Busen,  
Und prächtig hebe sich der Dichtkunst heilig Spiel!  
Kan Dir der treue Ton von unserm Chor gefallen,  
So soll stets unser Lied mit würdigem Gefühl  
Verehrungswürdiger! von deiner Gunst erschallen.

